

## Von liturgischer Theatralik losgelöst

Der „Altro Coro“ mit Rachmaninows „Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos“ im Burghof

Von Willi Vogl

Lörrach. Die Festivalmacher von „Culturescapes“ Basel haben zum diesjährigen Motto „Moskau“ das junge russische Ensemble „Altro Choro“ der Gnessin Musikakademie Moskau in den Lörracher Burghof eingeladen. Gleich zu Beginn des Konzerts regte Kristina Danwerth vom Burghof in ihrer Anmoderation über die russische Politik zum Nachdenken an. Einige Zuhörer waren ob dieser gewöhnungsbedürftigen Art, den Konzertvortrag anzukündigen, irritiert. Die musikalischen Gäste aus Moskau bekamen davon allerdings nichts mit.

Zur Aufführung kam Sergei Wassiljewitsch Rachmaninows „Liturgie des Heiligen Johannes Chrysostomos“ op. 31. Dieses Werk basiert auf dem gebräuchlichsten Messritus der orthodoxen Kirche und wird dem im vierten Jahrhundert in Konstantinopel wirkenden Erzbischof und Kirchenlehrer Johannes von Antiochia mit dem Beinamen Chrysostomos („Goldmund“) zugeschrieben.

Über Rachmaninows Motivation, sakrale Musik zu komponieren, weiß man wenig. Immerhin darf man annehmen, dass für ihn als musikalischen Weltbürger die russische Heimat und damit die orthodoxe Kirche als wesentlicher Kulturträger seines Landes eine lebenslange Inspirationsquelle war.

Angeregt durch traditionelle einstimmige Weisen in alten Tonarten und dem Brauch des unbegleiteten Chorgesangs in der orthodoxen Kir-



Musikalische Botschafter aus Moskau: der „Altro Coro“

Foto: Willi Vogl

che entwickelte er einen Chorzyklus, der auch romantische Klangballungen und polyphone Verflechtungen nicht meidet.

Genau aus der Kombination von archaischen Elementen und persönlichen Romantizismen scheint das Problem einer angemessenen Präsentation zu resultieren. Einerseits zieht die Komposition etwa mit ihren tiefen Orgelpunkten die Erwartungshaltung nach voluminösen schwarzen Bässen im goldverkleideten Kir-

chenraum nach sich, andererseits reizt sie mit kunstvollen Stimmgebilden vor allem in den Oberstimmen zur Entwicklung wolkig schwebender Klänge. Beiden Erwartungen konnte das Ensemble aus Studenten und jungen Absolventen der Musikakademie nicht wirklich gerecht werden.

Damit kein Missverständnis entsteht: Hier handelte es sich um einen hervorragenden Chor, der sich mit rollendem „R“ und kompakter Klangentwicklung nicht nur in vertrau-

ter russischer Tradition zeigte, sondern darüber hinaus in feinsten dynamischer Abstufungen, mit plastischen Vokalentwicklungen und einer bestechend sauberen Intonation zu beeindrucken wusste. Die auf festem Stand beruhende expressive Zeichengebung des Dirigenten Alexander Ryzhinsky rundet das außerordentliche Leistungsbild ebenso ab wie das angenehm glasklare Sopransolo einer Choristin im „Vaterunser“.

Dennoch drängt sich die

Frage auf, ob der von einer liturgischen Theatralik losgelöste, reinkonzertante Vortrag dieses Werks den geeigneten Präsentationsrahmen darstellt.

Ein längerer freundlicher Schlussapplaus der Zuhörer ließ auf eine Zugabe hoffen, doch lediglich Dirigent Alexander Ryzhinsky erschien noch einma vor dem Vorhang. Er teilte höflich mit, dass der Chor leider schnell den Flieger nach Hause erreichen müsste.